

auch der Fall mit dem Geblüt in den Adern. Alle im Gedärm aufgefundenene Stechapfelförner waren roh, ganz unverdaut, zum sichern Beweis, daß das Stechapfeligift nicht materiell, sondern, gleich dem Opium, durch seinen betäubenden, sinn- und gedankenlos machenden Geist wirkt.

Zwei Kinder hatten aus Unwissenheit eine Menge Stechapfelsaamen genossen. Sie wurden Anfangs schläfrig darauf; bald aber geriethen sie in starke Hitze und fingen an zu rasen. Dann schwoh der Unterleib auf; sie versielen in Zuckungen; dabei wurde der Hals wie zusammengeschnürt, und sie waren nicht im Stande, irgend eine Feuchtigkeit zu verschlucken so daß sie sich nicht anders, als wie im Zustande der Wasserscheu befanden.

Eine Amme in Berlin wollte sich aus Schwarzkümmel einen Milchthee bereiten, und hatte das Unglück, daß sie statt das Schwarzkümmels, Stechapfelsaamen ergriff. Sie empfand bald nach dem Genuß dieses Dekokts heftige Uebelkeiten, schneidende Schmerzen im Magen und ein gewaltiges Aufblähen und Aufschwellen des ganzen Unterleibes. Trotz allen zu ihrer Rettung angewandten Bemühungen, erlag sie dennoch dem Tode.

Auch schon die bloßen Ausdünstungen dieser Pflanze, besonders aber die des Saamens, wenn man denselben, um ihn zu trocknen, in ein Zimmer bringt, verursachen bedenkliche Zufälle.

Ein Mensch der in einer Stube schlief worin viel frisches Stechapfelkraut zerschnitten worden war, empfand am andern Morgen heftiges Kopf-